

Zu Psalm 91

Ich frage: Wo ist der Schirm des Höchsten?
Doch der Schatten des Herrn schützt mich nicht mehr.

In meinen Schritten ist Zaghaftigkeit.
Kein Engel ist da, der mich auf den Händen trägt.

Wo ich zu Hause bin, weiß ich nicht.
Die Freude an der Hoffnung zerrinnt mir zwischen den Fingern.

Es heißt: Der Herr ist meine Zuflucht.
Doch ich werde beherrscht von der Angst, dem Leben nicht zu genügen.

Ich erschrecke vor dem Grauen der Nacht.
Meine Seele scheitert an den Versuchen, das Aufatmen einzuüben.

Ins Gelingen bin ich schon längst nicht mehr verliebt,
stattdessen opfere ich meine Sehnsüchte der Bitterkeit.

Kommt der Herr noch einmal herein in mein Nichtweiterwissen
und berührt meine Seele mit einem Hauch von Erbarmen?

Er muss mich nicht sättigen mit langem Leben,
doch meine Fragen soll er in Ehren halten und meine Mittelmäßigkeit.

Er möge neu in mir entfachen Vertrauenslust,
sodass ich gelassen bleibe, wenn mein Fuß an einen Stein stößt.

Und wenn ich neu beginne, auf meine Mitte zuzugehen,
lehre er mich, an meine Verheißung zu glauben.

Er führe mich einen Atemzug näher an meine Wahrheit
und zeige mir mein Heil in entnebeltem, entfesseltem Leben.

Matthias Hannig